



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Deutsches Schützenfest in Gotha.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Furcht verdächtigt. Was es in seiner innern Politik zu thun hat, um in Deutschland Vertrauen zu erwerben, haben wir mehrfach wiederholt; sein Fortschritt in Deutschland knüpft sich jetzt an den Ausgang der kurhessischen Frage — und hier kann jeder Zeitverlust gefährlich werden; im Großen ist seine Aufgabe zunächst gegen Dänemark: der erste Schritt gegen Dänemark ist die Gründung einer Flotte und diese zugleich ein Mittel, unmittelbar mit dem deutschen Volk in Verbindung zu treten, wenn die Regierungen sich saumselig zeigen.

† †

Deutsches Schützenfest in Gotha.

Aus Gotha: — In den Tagen vom 8. bis zum 11. Juli (einschließlich) d. J. wird hier ein Fest stattfinden, dessen Bedeutung nicht verkannt werden kann, ein deutsches Schützenfest. Wir hatten bisher nur Turner- und Sängereisen von nationaler Ausdehnung, die Schützenfeste waren meistens rein örtlich und die ganze bisherige Einrichtung der Scheibenschießen in Deutschland schien nicht dazu angethan, als ob sich Bedeutenderes daraus entfalten könnte. Nun wird doch in Gotha der Versuch gemacht, ein nationales Schützenfest zu feiern, und die Vorbereitungen nehmen frischen Fortgang. Gelingt der Versuch wirklich, so kann er höchst folgenreich werden, denn es ist kaum anders möglich, als daß aus einem neu belebten Schützenwesen und großartigen Schützenzusammenkünften Elemente nationaler und freiwilliger Volksbewaffnung sich entwickeln und die Schützenfeste als nationale Kundgebungen nicht bloß neben den Turner- und Sängereisen einen wichtigen Platz einnehmen, sondern diese Feste noch überragen. Dieser bedeutungsvolle Charakter des Festes tritt auch in der Zuschrift, in welcher Herzog Ernst — der bekannte Förderer aller nationalen Interessen — die Wahl des Festausschusses zum Ehrenpräsidenten angenommen hat, und in seiner umfassenden Theilnahme an den Arbeiten des Ausschusses hervor, und der Anklang, den das Fest weithin findet, spricht dafür, daß es allgemein in seiner Bedeutung gewürdigt wird.

Freilich die Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hat, sind nicht gering; sie ergeben sich daraus, daß das Fest ein erster Versuch ist. Denn es ist vollständig unmöglich, die Dimensionen mit einiger Sicherheit zu berechnen, und man weiß jetzt, nachdem die Sache Beifall gefunden hat, kaum noch, ob man mehr einen Mangel an Betheiligung oder einen zu großen Zudrang befürchten soll. Die Schwierigkeit des Versuchs liegt aber auch in dem eben Berührten, daß sich nämlich das Schützenwesen erst mit dem Feste und durch dasselbe zu einem volkstümlichen entwickeln muß. Dieß zeigt sich vor Allem in der „Schießordnung“, die für mehrere verschiedene Schießweisen gesorgt hat; das Aufgelegttschießen, das nur für eine Schule des Schießens empfohlen werden könnte, aber aus alten Zeiten her sich fast in ganz Deutschland erhalten hat, ist nicht ganz verbannt worden, man wird sogar Festgaben darauf austheilen, um auch denjenigen, die nur auf geringere Entfernungen zu schießen gewohnt sind, Gelegenheit zu bieten, hat man 10 Scheiben auf nur 250' rheim. aufgestellt; das Diopter ist nur für einen kleineren Theil der Schießstände verworfen.

Wir erwähnten die Theilnahme des Herzogs Ernst an den Arbeiten des Ausschusses. Es wird uns mitgetheilt, daß er einer vielstündigen Sitzung des Ausschusses präsidiert und einige wichtigere Punkte mit demselben festgesetzt hat, über-

haupt beständig in Kenntniß von den Berathungen erhalten wird und mehrere Tage vor dem Feste an allen Verhandlungen und Vorbereitungen auch während des ganzen Festes selbst persönlich Theil nehmen will.

Der Ausschuß ist jetzt so zu sagen in Permanenz. Mehrere Personen haben ganze Vormittage mit allen Eingängen an Anmeldungen, Festgaben und Anfragen zu schaffen, Generalsitzungen sind alle Wochen zwei und mehr. Die Eintheilung des Festplatzes ist vollendet, er wird jetzt gegen 8000 Menschen fassen, mit Zuziehung der Umgebungen noch mehr; die Schießstände sind (um 10 Stände auf 400' rh.) bis auf 30 Stände vermehrt worden; große Tafel bis zu 400 Bedecken soll täglich (nicht bloß eine „Festtafel an einem Tage“, wie ursprünglich bestimmt war,) stattfinden; den Festzug am Morgen des 8. Juli wird Alles zieren, was zu einem Festzug gehört, Schärpen und Fahnen, (die fremden Gesellschaften vergessen hoffentlich nicht, ihre Fahnen mitzubringen) zwischen den Schützen und Turnern und sonstigen Festtheilnehmern, Mädchen in weißen Kleidern und Reiter, Glockenklang und Musik von mehreren Corps, dazu aber Kanonendonner zugleich vom Schießplatze und vom Friedenstein, dem Residenzschloß.

Festlich geschmückte und besaggte Straßen werden die Gäste nicht bloß bei dem Festzuge empfangen, für die Einquartierung werden die äußersten Anstrengungen gemacht; die Zahl der Festgaben aus der Stadt Gotha allein ist unerwartet groß. Sehr beträchtlich ist auch die Zahl der Festgaben aus den übrigen Städten und Orten des Herzogthums. Aus den Festgeschenken mag man zugleich auf die Theilnahme des übrigen Deutschlands schließen. Sie bestehen in allen möglichen Dingen, Silber, Gewehren, Uhren, Kurzwaaren, Stickereien aller Art, es fehlt darunter auch nicht der Humor, Wein, Bier, selbst Kirchwasser; auch ein Lotterielos steht zu Diensten. Diese Festgaben kommen zum Theil aus weiter Ferne, z. B. aus Kurland, aus London, aus Zürich, die kostbarsten vom Herzog Ernst und Prinzen Albert, von einem Damencomité, von der Stadt Gotha, von Lübeck, von Kurland; ihr Werth wird sich auf 3 bis 4000 Thaler belaufen.

Groß war das Entgegenkommen der Thüringischen Eisenbahngesellschaft, die nicht nur selbst bedeutende Vergünstigungen zugestanden, sondern auch andere Eisenbahngesellschaften zu solchen Vergünstigungen bewogen hat. Nicht minder bereitwillig waren einige Zeitungen, die Sache zu fördern.

Bis jetzt haben gegen 100 Städte und Flecken aus größerer Ferne Teilnehmer angemeldet, die fernsten Königsberg, Wehlau, Rendsburg und Meldorf in Holstein, Offenburg in Baden, Düsseldorf; die bedeutendsten darunter sind Berlin, Königsberg, Düsseldorf, Magdeburg, Erfurt, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Oldenburg, Darmstadt, die vier freien Städte; Oestreich scheint sich ganz fern halten zu wollen. Gewiß die größte Zahl kommt unangemeldet. Manche Schützenvereine scheinen sich deshalb nicht als eingeladen zu betrachten, weil sie nicht specielle Einladungen empfangen — da es doch kaum möglich wäre, jede einzelne Gesellschaft speciell zur Theilnahme aufzufordern; jetzt werden solche Irrungen erst berichtigt. — Die bescheidenen Ansprüche mitbringen, werden zufrieden gestellt werden, möge man seine Forderungen nicht zu hoch spannen und die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht zu gering anschlagen. Die Ausdehnungen des Festes sind zwar klein, wenn man die Schweizer Schützenfeste damit vergleicht, aber man möge bedenken, daß sie sehr groß sind für eine kleine Anzahl einzelner Männer, welche die Gefahr und die Arbeit auf sich genommen haben, für eine Stadt von nur 16000 Seelen, für einen Anfang.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. V. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.